

### Es spart Gas!

Allein die Ersparnis an Gas bei diesem „Detroit Jewel Special Gas Range“ macht ihn ungewöhnlich wünschenswert.

Besseres Baden, mehr Bequemlichkeit, besondere Sauberkeit und Haltbarkeit machen ihn zu diesem Preis unübertrefflich.

Zum Verkauf diese Woche zu nur

# \$27.50

Kommt herein und laßt uns Euch etwas über unsere „Free Service“ Proposition sagen.

## Grand Island Gas Co.

111 N. Water St. Phone 84

## DR. S. R. BUTLER

### ZAHNARZT



Spezialist zum Zahnziehen. Früherer Lehrer der Anatomie und der Lehre des Zahnziehens im Creighton zahnärztlichen College, Omaha, Neb.

Zweites Stockwerk, direkt östlich von Kaufmann's Laden. Tel. 174.



### „HOMER“

Fransösischer Zug-Sengst. Gewicht 1900 Pfund. Ist während der Saison von 1917 für Nachzügler zu finden auf meinem Plage, zwei Blocks westlich und zwei Blocks südlich vom St. Francis-Hospital.

### Hy. Henne,

3911 Eigentümer.

### North Side Garage

Wacht ein „Dry“ „ceel ne Welling“ Lubrikations- und Reparaturwerk für alle Automobile. Alle Arbeiten garantiert. E. R. Farmer, Eigenth.

116 W. Vierte Str. Phone 430

### County-Schul-Kalender.

26. und 27. Juli — Lehrer-Examen in allen Fächern.

27. Juli — Lehrzettel-Examen.

27. bis 31. August — Lehrer-Institut in der Dodge-Schule, Grand Island.

18. bis 21. Sept. — County-Fair. Mehrere freie Exkursionsfahrten erhalten solche, welche Preise bekommen im Corn- und Ferkelauch-Conkurst. Schüler, welche darauf reflektieren, sollten sich an County-Superintendent Dora Kolls wenden.

Englands Kriegskosten belaufen sich auf vierzig Millionen täglich, da aber Johnny einen guten Dinkel hat, kann er es aushalten.

### Richm. P. Hobson über die Kriegslage.

Im „New York American“ veröffentlicht der ehemalige Abgeordnete Richmond P. Hobson aus Alabama einen längeren Artikel über die Lage auf den europäischen Kriegsschauplätzen. Hobson gerichtet den Ruf, von militärischen Angelegenheiten etwas zu verstehen; jedenfalls ergibt sich aus seinen Ausführungen, daß er den Vorgängen auf den einzelnen Kriegsschauplätzen aufmerksam gefolgt ist und sich über die Ergebnisse ein gehendres Urtheil gebildet hat, als man hierzulande im Allgemeinen zu finden pflegt. Hobson vertritt den Standpunkt, daß die Allirten ihren Krieg verloren haben und daß sie nur durch die Ver. Staaten gerettet werden können. Wobei er auch noch auf die Hilfe Japans rechnet. Deshalb will er die Leitung der gesammten kriegerischen Operationen nach den Ver. Staaten verlegt haben, im anderen Falle müßte die Sache der Allirten als hoffnungslos betrachtet werden. Nach seinem Dafürhalten wäre es das Beste, wenn die Allirten an der Westfront sich zu einem vorläufigen Rückzuge entschließen, vielleicht auf ihre alten Stellungen an der Somme; dann müßten die Deutschen ihnen durch die Wüste folgen, die sie zwischen die englischen und die französischen Truppen gelegt haben, und die Verbindung der letzteren würde wieder hergestellt sein.

Von Rußland erwartet Hobson nichts mehr. Dafür erwartet er einen entscheidenden Schlag der Deutschen an der Westfront, und den können die Allirten seiner Ansicht nach nicht aushalten, deshalb empfiehlt er den Rückzug. Von der Wiederherstellung der in der Picardie zerstörten Wege, Eisenbahnen und Brücken durch amerikanische Genietruppen hält er nichts. Wahrscheinlich würden die Deutschen sie nicht unbelästigt lassen, und wenn sie es thäten, würde die Hindenburg nach Hobson's Dafürhalten längst in Paris sein, wenn unsere Genietruppen mit ihrer Arbeit in der Picardie fertig wären. Die Allirten hätten in dem größten Kriege aller Zeiten vollständig versagt, fährt Hobson fort. Die Situation sei verzweifelt, und der erste Schritt zu ihrer Rettung müsse eine vollständige Wenderung der Politik des allirten Kriegsrathes sein. Dieser Politik, der die englische Antikontinentalziel und Richtung gegeben habe, seien Millionen wertvoller Menschenleben zwecklos geopfert worden. Das englische Volk habe nichts zu sagen gehabt, das sei durch die Censur hysterisch gefälscht worden; deshalb habe es sich um den Krieg nicht gekümmert, die kleine Gruppe, die den Krieg dirigiert, habe freie Hand gehabt und die gegenwärtige kritische Lage sei das Ergebnis.

Die Verände Hobsons, sich über die Lage zu orientieren, bringen ihn zu folgenden Erachtungen: Das nurmäßig bevölkerte Frankreich hat in den bisherigen Kämpfen größere Verluste erlitten als das Deutsche Reich. In die gegenwärtige Kriestritt Deutschland mit ungeheurer Kraft ein. Es hat mehr Soldaten als zu Beginn des Krieges. Weil es mit seinem Menschenmaterial Porson umgegangen ist, während Frankreich sein Menschenmaterial vergudet hat. In Kämpfer um wertvolle Geände haben die Franzosen reiche Verluste gewacht und blindlings rannten sie mit ihren Verbündeten in die Hölle, die sie dort für sie legte. Das war schlechte französische, aber gute englische Politik, guter englischer Sport abendrein. Die an nur schmaler Front stehenden Engländer konnten sich auf diese Weise zeigen, ohne große Opfer riskieren zu müssen. England hat bisher im Kriegsrath der Allirten das große Wort geführt, und England hat sein Menschenmaterial im Interesse des britischen Reiches und der britischen Politik geschont, während seine Verbündeten es haben opfern müssen. In der gegenwärtigen Krise fehlt Rußland. Rußland hat in zwei Jahren mehr Verluste gehabt, als die deutsche Armee Soldaten zählt, während England in dieser Zeit noch nicht den zwölften Theil der Verluste seiner Verbündeten gehabt hat.

Und wo ist in der gegenwärtigen Krise Englands Menschenmaterial? Nach Meldungen, die jüngst in Washington eintrafen, stehen an der Westfront anderthalb Millionen britische Truppen. Im Ganzen soll England über dreieinhalb Millionen Soldaten verfügen, und man sagt uns, das sei das Höchste, was es leisten könne, drei Millionen befänden sich anderswo. Aber wie kommt es, daß England für die gegenwärtige Krise nur ein Drittel seiner Armee verfügbar gemacht

hat? Die britische Flotte ist soviel stärker als die deutsche, daß England eine deutsche Invasion von Anfang an nicht zu fürchten gehabt hat. That- sache ist, daß England einen großen Theil seiner Donbelsflotte und seiner Armee dazu benützt, um sich die deutschen Kolonien und Theile des türkischen Reiches zu sichern. Das ist un- gefährlicher als der Kampf in Frank- reich und für England auch einträglich. Gewiß, England hat seinen Verbündeten geholfen, aber haupt- sächlich ist es mit dem Aufbau seines Reiches beschäftigt gewesen. Dafür hat es keine Soldaten geparkt, und das Nächstliegende sollte sein, die britischen Meeresarmeen an die Front zu schicken. Warum hat England Deutsch- lands Friedensanerbieten zurückge- wiesen und seine Verbündeten zu der Erklärung gezwungen, daß der Krieg bis zur völligen Niederwerfung des Feindes fortgesetzt werden müsse? Doch nur deshalb, weil die Mittel- mächte niedergeworfen werden müß- ten, wenn England die deutschen Kolonien und Italien die österreichischen Provinzen erhalten soll. Und weil England zu der Ueberzeugung ge- kommen ist, daß es dieses Ziel mit Hilfe seiner alten Verbündeten nicht erreichen kann, soll Amerika ihm helfen.

Mit zwei Dritteln seiner Armee doheim aber mit dem Ausbau des Reiches beschäftigt, erwartet England von uns, daß wir unter gesammtes Menschenmaterial an die Front schicken. Mit Millionen von Tonnen Schiffsraum für dasselbe Ziel ver- fügbar gemacht, erwartet England von uns, daß wir für es und für seine Verbündeten Schiffe bauen. Nach einem kürzlich in Washington veröffentlichten, augenscheinlich inspirierten Artikel sollen wir durch Regelung der Balkanfrage im Sinne der englischen Politik für alle Zeiten den Landweg nach Indien verlegen, damit Englands Stellung dort nicht gefährdet werden kann. Wenn die englische Führung im Kriegsrathe der Allirten anhielte, müßte ameri- kanisches Geld und müßte ameri- kanische Menschenleben wie Wasser ausgegossen werden im Interesse des britischen Weltreiches. Das ist Eng- lands Ziel, England will unsere Kriegspolitik unter seine Kontrolle bringen. Deshalb wollte es und will es hier die Censur eingeführt haben, um die Presse zum Schweigen zu bringen und die Freiheit der Rede zu unterdrücken. Und doch sind Wille und Geist die entscheidenden Faktoren in der modernen Kriegsführung.

Sehen wir doch den Thatfachen ins Gesicht. Frankreich kann weder an der Hindenburg-Linie noch an der Somme gerettet werden. Auch nicht an der Marne. Wenn Frankreich überhaupt gerettet werden soll, dann muß die militärische Führung auf- hören, müssen notwendige Rückzüge nicht wegen des politischen Effektes auf die Ministerien aufgeschoben werden. Wenn Frankreich für die Allirten erhalten werden soll, muß England in den nächsten Wochen we- niger zwei Millionen Mann an die Front schicken, muß Italien 500,000 Mann nach der Westfront werfen und auf die Eroberung der österreichischen Provinzen für dieses Jahr verzichten. Und Japan muß bis zum August mit 500,000 Mann an der Westfront ausheifen. Italien hat verlag, als es galt, Serbien zu retten, und es hat verlag, als Rumänien der Hilfe be- durfte. Es hat immer nur an Trüft und die österreichischen Provinzen ge- dacht, und Japan hat sich auf den Schutz seiner eigenen Interessen be- schränkt. Amerika hat sich nur lang- sam zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die Sache der Humanität auf dem Spiele steht, und heute noch befinden manche unserer besten Bür- ger sich in schweren Zweifeln wegen der Unterdrückung der Wahrheit und wegen der sprichwörtlichen, selbst- lichen Politik, die die Allirten verbin- det haben, als sie die Niederwerfung und Zerstückelung Deutschlands for- derten, um sich auf seine Kosten zu bereichern und ihre Macht zu mehren.

Soweit Hobson. Er ist überzeugt, daß die Allirten den Kriegsrathen so gründlich verfahren haben, daß die Ver. Staaten allein ihn wieder flott machen können, wenn es dafür über- haupt eine Möglichkeit giebt. Aber er verheißt sich nicht, daß das ein sehr kostspieliges Unternehmen an Geld und Menschenleben sein wird. Des- halb will er die Ver. Staaten zum entscheidenden Faktor im Kriegsrathe der Allirten gemacht haben. Von den gegenseitigen Befehlen von Mit- gliedern der verschiedenen Kriegsta- binette hält er nichts. Er will einen ständigen Kriegsrath geschaffen ha- ben, in welchem die Ver. Staaten den Vorzug führen sollen. Jeder be- theiligte Staat soll eine Stimme ha-

### Anyone May Buy Bell Telephone Stock Through His Bank!

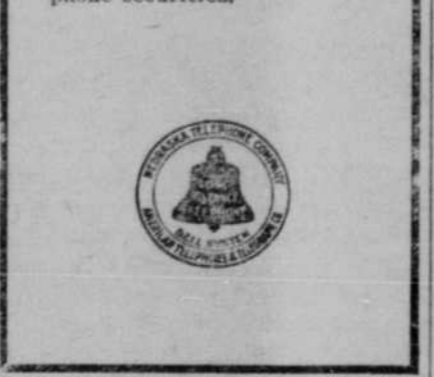
You can buy Bell telephone stock or bonds through your local bank.

Bell telephone securities are considered a conservative investment because they pay a reasonable return and are not "watered."

Bell telephone securities are fully protected by physical property in excess of all outstanding obligations.

There are more than 70,000 men and women in 70 and other states who own Bell telephone stock.

In addition to these, 43,000 Bell employees have invested their savings in Bell telephone securities.



ben, und wenn Abstimmungen über vorgeschlagene Maßnahmen Stim- mengleichheit ergeben, soll die Ent- scheidung dem Präsidenten anheim- gestellt werden. Nach Hobsons Dafür- halten ist das der einzige Weg, um geistliche nationale Ziele aus den Zwecken der Kriegsführung auszu- schalten. Wir geben keine Ausführungen wieder, wie wir sie finden. Wir sind kein Verehrer von Richmond P. Hob- son, aber er hat bei anderen Gelegen- heiten schon gezeigt, daß er über den Krieg besser unterrichtet ist, als so- manche seiner Zeitgenossen, die sich zu einem Urtheil über den Krieg und seinen bisherigen Verlauf vor allen Anderen berufen glauben. Obgleich sie von dem einen und dem anderen nichts wissen.

### Deutsche hatten Oefen.

Die beheizten Häuser in der So- loidalzeit waren die der deutschen In- siebler. Sie hatten die ersten Oefen; freilich waren sie sehr primitiver Art— sie standen nämlich zu drei Vierteln innerhalb des Hauses, das andere Ende hingegen, wo sich die Öffnung für die Kohlen oder das Holz befand, war draußen, so daß die Hausfrau, welche einen Ofen zu besorgen hatte, hinaus gehen mußte, um nachzusehen, ob er auch gut brannte. Diesen Oefen ge- genüber war der von Benjamin Fran- klin erfundene „neue Pennsylvania- Herd“ eine bedeutende Verbesserung; aus diesem hat sich wahrscheinlich spä- ter der „Franklin“-Ofen entwickelt.



### Krieg und Moral.

Die Ueberhandnahme von Jugend- verbrechen in England ist charakteri- stisch für die zum Teil höchst unheil- volle Wirkung, die der Krieg auf die Moral der ärmeren Bevölkerungsschichten Englands ausgeübt. In welcher bedeutendem Maße die Zahl von Ver- gehen jugendlicher sich seit Kriegs- ausbruch namentlich in London gelei- gert hat, läßt sich aus dem Bericht eines Londoner Polizeibeamten erkennen, dessen Ausführungen in der „Daily Mail“ veröffentlicht werden. „55 Ver- urtheilungen von Kindern an einem Tage“, erklärt der Beamte, „sind durchaus keine Seltenheit mehr. Und dabei nimmt die Zahl solch beklagens- werter Fälle fast täglich zu. Seit dem Beginn des Krieges haben die Verbre- chen und polizeiwidrigen Vergehen jugendlicher in Großbritannien um nicht weniger als 50 Prozent zuge- nommen. In den meisten Fällen han- delt es sich um Kinder, deren Väter als Soldaten im Felde stehen. Die Haupt- ursache dieser Zustände ist zweifel- ohne die Jügellosigkeit und Trunksucht der Mütter. Von dem bündigen Einfluß der Männer befreit, ergeben sich die Frauen in mehr oder weniger bedenklichen Ausschweifungen verschie- dener Art, und so überschreiten sie die Grenzen, die sie in Anwesenheit ihrer Männer zu achten gezwungen waren. Die ständige Verarmung, vom Manne überträgt zu werden, hält viele Frau- en davon zurück, das Nippen an Wein oder Bier zu einer Gewohnheit werden zu lassen, die mit der Zeit schlimme Folgen annimmt. Heute aber sind alle diese Frauen unbekachtet, sich selbst mit ihren Fehlern überlassen. Dazu kommt noch, daß vielen Frauen, beson- ders in den Arbeiterkreisen, durch die ständigen Kriegszuschüsse mehr bares Geld zur Verfügung steht als früher. So verbringen sie den halben Tag mit Trinken, Schwätzen und Rüstun- gen. Der Haushalt wird vernachlässigt, und die Kinder werden von dieser schlechten Lebensweise angefaßt. Völlig unbe- achtlich, in verhängnisvoller Frei- heit, treibt die Jugend sich auf den Straßen umher. Es entwickeln sich Vereinigungen, und meist sind einige jugendliche Anführer für die Streiche der ganzen Bande verantwortlich. Da- bei handelt es sich bei den Diebstählen durchaus nicht bloß um Geware oder Raubwerk. Meist suchen diese verbor- denen Kinder Geld zu stehlen, um sich Eintritt in die Kineamatographen-The- ater zu verschaffen. Hier sehen sie alle möglichen Abenteuer, Dramen und Gaunergeschichten, die sich in ihren Köpfen zu gefährlichen Phantasieen entwickeln. Sie bewundern die Helden in den Detektivromanen und kommen so immer mehr auf die schiefen Bahn. Man müßte eine strenge Filmzensur ein- setzen und auch Frauen, die das Kin- bergemüt am besten verstehen, als Zen- soren anstellen. Bisher ist es trotz aller Bemühungen noch nicht gelungen, dem bösen Treiben und der Entwidlung der Kinder zum Schlechten Einhalt zu tun. Die Mütter sorgen sich nicht um sie, so werden sie dem Hause entfrem- det, leben auf der Straße und kommen mit den schlechtesten Elementen in Be- rührung. Wenn nicht rechtzeitig und energisch eingegriffen wird, können diese durch den Krieg bewirkten trau- rigen Zustände allmählich zu einer be- denklichen Verschlechterung der Volks- moral führen.“

### Storchkrieg in Rußland.

Man schreibt uns aus dem Felde: Die Feldfrauen, die an der Ostfront und in den daran angrenzenden Bezir- ken einquartiert sind, können jetzt oft ganz eigentümliche Luftkämpfe beob- achten, nämlich sehr heftige und lang- andauernde Storchenkämpfe. In der Nähe von Pinski kommen jetzt öfter Scharen von zwei- bis dreihundert Störchen aus anderen Bezirken an- geflogen, die sich mit großer Erbitterung auf alle die Störche werfen, die sich in der Nähe angesiedelt haben. Die frem- den Störche stürzen sich in Ueberzahl auf die einzelnen Storchnester, werfen alles heraus, was in den Nestern ist, oder zerstören diese ganz. Gegen diese Ueberfälle der wandernden Störche sehen sich die Störche, denen die Nester gehören, auf das äußerste zur Wehr, und so kommt es oft zu förmlichen Schlachten, bei denen viel Storch- blut vergossen wird. Nach den gemach- ten Beobachtungen lassen sich aber die wandernden Störche nicht in den Kampfgebieten nieder, sondern, nach- dem sie so ziemlich alle Nester zerstört und die darin angesiedelten Störche vertrieben haben, ziehen auch sie wei- ter, vielleicht um in anderen Bezirken einen ähnlichen Krieg zu beginnen. Die russischen Landleute behaupten, noch nie derartige Storchenkämpfe beobach- tet zu haben, und sie sind der Meinung, daß die wandernden Störche deutsche Soldaten nachgezogen sind, um die russi- schen Störche auszurten.

## Ankündigung

Es macht uns Veranügen, anzukündigen, daß Herr D. A. Bieraga, früher von der Grand Island National- bank, zum Vize-Kassierer des Nebraska State Bank erwählt worden ist.

Wir wünschen Jedem und Jedermann zu danken, der durch persönliche Bemühung oder freundliche Worte der Empfehlung, es für die Nebraska State Bank möglich gemacht hat, innerhalb weniger als drei Monaten einen solchen Fortschritt zu machen, wie er von der durchschnitt- lichen neuen Bank schwerlich in einem Jahre erreicht wird.

Depositorien in dieser Bank haben nicht nur die Wohl- that einer starken Organisation, sondern den

### weiteren Schutz des Garantie-Fonds des Staates Nebraska.

Diese fernere Sicherheit kann man in keiner anderen wie einer State Bank erhalten.

Alle zwischen dem 1. und 5. Juli gemachten Spar- Depositen bringen von Erten 4 Prozent Zinsen. Wenn Sie kein Konto haben, beginnen Sie mit einem solchen. Wenn Sie ein Konto besitzen, werden wir es würdigen, wenn wir einen Theil desselben erhalten.

Die Arbeit am neuen Hauptquartier macht nur lang- same Fortschritte infolge der besonderen Schwierigkeit, die Materialien zu erhalten. Wenn vollendet, sind wir über- zeugt, daß die Bevölkerung von Grand Island und Um- gebung dieses Hauptquartier fast ebenso zu schätzen wissen wird, wie wir selbst.

A. J. Guendel, Kassierer.

## Nebraska State Bank

Beamten und Direktoren:

A. E. Cady, Sr. A. J. Guendel Judge J. R. Hanna  
A. E. Cady, Jr. W. J. Cunningham D. A. Bieraga

Der führe Bundes Senator Bri- ton sieht einen Zerfall der beiden politischen Hauptparteien voraus. Wenn nur 'was Besseres nachkame!

Kongressabgeordneter Mann möch- te wissen, ob es wirklich so dringend notwendig ist, eine Million Ameri- kaner nach Frankreich zu schicken, so- lange England noch zwei Millionen Reservisten daheim hat. Gehört auch noch zu jenen Altmödschen, die Amerika über England stellen!

## Gerade nach dem Vierten!

### Achtet auf unserem Halbjährigen Räumungs-Verkauf

Seltene Bargains Reelle Werthe

# Nagelstock's

AUTHORITY ON SINGS

Hier ist etwas, das Ihnen Freude machen wird!

# Storz

## BEVERAGE

Das neue und delikate Getränk.

Fein Würzig Erfrischend Sehr nahrhaft

Das Beste auf dem Markte.

Kann ohne Bundes-Lizenz verkauft werden oder ohne da hman mit den Prohibitions-Gesetzen irgend eines Staates in Conflikt kommt. Wir garantieren dasselbe.

Verkauft an Zapf oder in Flaschen, wo immer erfrischende Getränke serviert werden.

Hergestellt von der Storz Beverage und Ice Company in Omaha.

## WALTER PETERSON

Distributor Grand Island, Neb.